



Anke Bär

## *Endres der Kaufmannssohn*

**Vom Leben in einer mittelalterlichen Hansestadt**

Illustriert von Anke Bär

Gerstenberg 2014 • 64 S. • 14,95 € • ab 10 J. • 978-3-8369-5774-8

« « « «

Lübeck 1398. Der zwölfjährige Endres lebt in der Hansestadt und ist Sohn eines angesehenen Kaufmannes. Noch ist seine Jugend unbeschwert, kann er durch die Stadt schweifen, unbesorgt in die Lateinschule gehen. Doch bald ist diese Zeit vorbei, und er muss die Stadt verlassen, um bei seinem Onkel in Riga in die Lehre zu gehen.

In fast 30 Kapiteln lernen die Kinder das Leben in einer Hansestadt aus der Sicht eines begüterten Kindes in seinen vielen Facetten kennen, beginnend mit dem Alltagsablauf, über Krankheit, Schule bis zu Gefahren von Kaufmannsfahrten. Den Abschluss bilden eine Karte vom Wirkungsbereich der Hanse, eine Chronik derselben, ein Kapitel über die Arbeitsweise von Historikern sowie Lese-, Film- oder Museumstipps.

Jedes Kapitel nimmt eine Doppelseite in Anspruch und ist fast immer gleich aufgebaut: eine Seite bietet den Text, die andere zeigt die dazugehörigen Bilder. Meist finden sich auch kleingedruckte (s.u.) Abschnitte mit Erklärungen (beispielsweise „Geburtsstunde der Städte“ oder „Krankheit im Spätmittelalter“). Die Kapitelüberschriften und Bilder sind im Stil einer spätmittelalterlichen Handschrift gehalten, ebenso wie der Hintergrund, der an Pergament erinnert. Allein schon durch diese Aufmachung (insbesondere die der Bilder) kann sich der Leser in diese Zeit des ausgehenden 14. Jahrhunderts gut hineinversetzen.

Die Texte selbst sind fachlich ohne Tadel und enthalten bei aller Kürze viele interessante oder seltene Informationen (z.B. über „Hausarme“ und die Gründe, weshalb Reiche Arme an ihren Tischen baten). Dass die Autorin ihrem reichen Titelhelden Endres einen Freund aus einer ärmeren Schicht beigesellt (Jos ist Sohn eines Schmieds), ist zwar nicht gerade historisch richtig, bietet aber die Möglichkeit, auch eine andere Seite einer Stadt wie Lübeck zu zeigen (wobei auch Handwerkeraufstände behandelt werden).

Trotz der sehr guten optischen und inhaltlichen Qualitäten muss leider auch in wenigen Punkten Kritik geübt werden. Kritisiert soll zunächst ein Begriff: So wird S. 47 vom „Handelsnetzwerk“ gesprochen (vermutlich in Analogie zum „Internet“), es sollte aber wissenschaftlich korrekt eher „Handelsnetz“ heißen, um die jungen Leser in eine korrekte Terminologie einzuführen.



Ein anderer Kritikpunkt wiegt aber schwerer: Es ist die viel zu kleine Schriftgröße in den erklärenden Abschnitten, in den die Großbuchstaben nicht einmal 3mm Höhe messen, für ältere Augen nur schwer lesbar und für junge Augen zu anstrengend (obwohl für ein größeres Schriftbild Platz genügend vorhanden wäre). Ganz deutlich wird dieser Mangel bei der Lektüre der letzten Kapitel („Hansechronik“, „Anhang“ und „Tipps“).

Trotz dieser Kritik: *Endres der Kaufmannssohn* ist letztendlich ein optisch sehr schön aufgemachtes, interessantes und sehr lehrreiches Buch über die deutsche Hanse.